

לחקור את העדים

mAv 1,9

Mitteilungen und Beiträge

15/16

**Forschungsstelle Judentum
Theologische Fakultät
Leipzig**

September 1999

Thomas-Verlag Leipzig

Die (sogenannten) anti-polytheistischen Korrekturen im samaritanischen Pentateuch

von
Stefan Schorch, Berlin*

In der Textkritik des Pentateuch ist die hohe Bedeutung des Samaritanus prinzipiell unumstritten. Zugleich enthält die samaritanische Tora jedoch auch zahlreiche Zeugnisse für Bearbeitungen, die in textkritischer Hinsicht als sekundär zu betrachten sind.

Wissenschaftliche Untersuchungen des samaritanischen Textes widmen sich daher auch von Anbeginn der Frage, wie sich diese textkritisch sekundären Variantlesungen in ein System von Kategorien einordnen lassen, denen die Entstehung der Textvarianten folgte. Tatsächlich muß unter der Voraussetzung, daß der Samaritanus die Spuren solcher korrektiven Bearbeitungen trägt, ihre Rekonstruktion als die *conditio sine qua non* seiner wissenschaftlich reflektierten Verwendung in der Textkritik des Pentateuchs betrachtet werden.

1. Korrekturen im Samaritanus – die Wege ihrer Erforschung

Die umfassende wissenschaftliche Erforschung und Würdigung des Samaritanus wurde durch Wilhelm GESENIUS in dessen Abhandlung *De Pentateuchi samaritani origine, indole et auctoritate commentatio philologico-critica* (Halle 1815) eingeleitet. In dieser in bezug auf die Zahl der zitierten Belege bis heute unübertroffenen Arbeit unterteilt GESENIUS die sekundären Varianten des Samaritanus in die folgenden acht Gruppen:¹

- a) Lectiones, quae ad normam grammaticae exactae sunt
(Lesungen, die an die grammatische Norm angeglichen worden sind)
- b) Interpretamenta sive glossae in textum receptae
(Deutungen oder in den Text aufgenommene Glossen)
- c) Emendationes coniecturales
(Auf Mutmaßungen beruhende Verbesserungen)

* Mein herzlicher Dank geht an Dr. Christfried Böttrich (Leipzig), dessen hilfreiche Kritik an einer früheren Fassung in den vorliegenden Text eingeflossen ist.

1 GESENIUS, *De Pentateuchi samaritani origine*, 24-61.

- d) Lectiones e locis parallelis interpolata
(Lesungen, die auf Grund von Parallelstellen verändert wurden)
- e) Additamenta maiora e locis parallelis interpolata
(Größere Hinzufügungen auf Grund von Parallelstellen)
- f) Emendationes locorum difficultate quadam in rebus, et maxime quidem historico in genere, laborantium
(Verbesserungen solcher Stellen, die unter gewissen sachlichen, noch mehr aber unter historischen Schwierigkeiten leiden)
- g) Formae vocabulorum ad dialectum samaritanam attemperatae
(An den samaritanischen Dialekt angegliche Wortformen)
- h) Loca ad theologiam, hermeneuticam et cultum Samaritanorum domesticum conformata
(Theologie, Hermeneutik und eigenen Kult der Samaritaner bestätigende Stellen)

Die Einteilung folgt der Fragestellung, auf Grund welcher redaktionellen bzw. rezeptionellen Tendenzen bestimmte Varianten des Samaritanus entstanden sind. Der methodische Vorzug dieses Vorgehens liegt in der Einheitlichkeit der gewonnenen Grundlage. Zwei Dinge mußte GESENIUS dabei allerdings voraussetzen:

1. Als Ausgangspunkt der redaktionellen und rezeptionellen Tätigkeit erscheint das Rekonstrukt eines hebräischen Pentateuchtextes in unkorrigierter Gestalt, d.h. der korrekte „Urtext“. Die Möglichkeit, daß der unter den Samaritanern rezipierte Text bereits eine prä-samaritanische Vorgeschichte hatte, bleibt außer Betracht.
2. Die textkritisch sekundären Lesungen sind nach GESENIUS in jedem Fall das Ergebnis von gezielten Eingriffen in diesen Text. Mit unwillkürlichen Phänomenen der Textgeschichte wird demnach nicht gerechnet.

Nicht alle der aufgeführten Kategorien wirken ausgewogen: So folgt etwa die Unterscheidung zwischen den Kategorien a) (Lesungen, die an die grammatische Norm angeglichen worden sind) und g) (An den samaritanischen Dialekt angegliche Wortformen) subjektiven Maßstäben bezüglich einer vermeintlich vorgegebenen Norm und dialektalen Abweichungen von derselben.

Indes prägten GESENIUS' Kategorien die *opinio communis* auf eine so nachhaltige Weise, daß Jean MARGAIN sie noch 1991 in seinem Artikel

“Samaritain (Pentateuque)” in den Supplementbänden zum Dictionnaire de la Bible als repräsentativ zitieren konnte.²

Vermutlich wegen ihrer Abfassung auf Hebräisch weit weniger einflußreich, gleichwohl bemerkenswert und von mit der jüdischen Tradition vertrauten Exegeten durchaus bis in die jüngste Zeit rezipiert³ ist die Darstellung der gegenüber dem masoretischen Text sekundären Lesungen des Samaritanus, die Raphael KIRCHHEIM in seinem 1851 erschienenen Buch *כרמי שומרון* unternahm. KIRCHHEIM teilt die Abweichungen in die folgenden dreizehn Kapitel ein.⁴

- a) הוספות ושנוים למעלת הר גריזים
Hinzufügungen und Veränderungen zur Erhöhung des Berges Garizim
- b) הוספות למלאות
Vervollständigende Hinzufügungen [an abgekürzt formulierenden Stellen]
- c) באור
Erklärung
- d) חלוף פעלים ובנינים ונורות
Austausch von Verben, Verbalstämmen und Wortformen
- e) חלוף שמות
Austausch von Nomina
- f) השוואה
Angleichung [innerhalb einer syntaktischen Einheit in bezug auf Numerus- und Genusgebrauch]
- g) תמורת אותיות
Verwechslung von Buchstaben
- h) כנויים
[Austausch von Nomina und] Pronomina [in beide Richtungen]
- i) מין
[Im Vergleich zur masoretischen Tradition abweichender Gebrauch des] Genus [bei einzelnen Nomina]
- j) אותיות נוספות
Zusätzliche Buchstaben [v.a. in den Kurzformen der *verba tertiae infirmae* sowie beim Imperativ]

2 MARGAIN: Samaritain (Pentateuque), 763-768.

3 Vgl. etwa Tov, *Der Text*, 69.

4 KIRCHHEIM: *Introductio*, 37-48.

- k) אותיות יחס וחבור
Als Präpositionen und Konjunktionen verwendete Buchstaben
- l) קבוץ ופרוד
Zusammenziehung und Trennung [von Zeichengruppen zu einem bzw. mehreren Wörtern]
- m) ימות עולם
Chronologie

Im Gegenüber zu der Liste seines Vorgängers GESENIUS stehen KIRCHHEIMS Kategorien auf einer weniger einheitlichen Grundlage: Neben solchen, die eine Erklärung für die Variantenentstehung geben, wie z.B. a) und c), finden sich auf rein formale Beobachtungen rekurrierende, wie z.B. d) und h).

Dem Nachteil, daß KIRCHHEIMS Kategorien keinem einheitlichen Beurteilungsmaßstab folgen, steht der Vorteil einer zumindest in den formalen Kriterien objektiveren Präsentation des Materials gegenüber. Im übrigen sind die Ausgangspositionen KIRCHHEIMS in bezug auf einen zugrundegelegten Urtext und die willkürliche Tätigkeit samaritanischer Schreiber denen GESENIUS' vergleichbar.

Eine wirklich neue Qualität gewinnt die Erforschung und Beurteilung der Textvarianten des samaritanischen Pentateuchs eigentlich erst in den Arbeiten Emanuel Tavs. Auf Grund der biblischen Handschriften aus der Jüdischen Wüste rekonstruiert Tav eine Abfolge von verschiedenen Schichten, in die sich die textkritischen Varianten des Samaritanus differenzieren lassen. Damit wird erstmals der Versuch einer differenzierten Chronologie der Lesungen unternommen:

„Eine Untersuchung der prä-samaritanischen Texte aus der Wüste Juda ... führt zu einem besseren Verständnis der verschiedenen Bestandteile von *m*. ... : von einer prä-samaritanischen Schicht läßt sich eine zweite, samaritanische Schicht abheben. Diese zweite Schicht ist jedoch recht dünn. Als Abgrenzungskriterien der beiden Schichten untereinander dienen einmal die Merkmale des prä-samaritanischen Textes, mit deren Hilfe das Substrat von *m* isoliert werden kann, dann auch die Charakteristika der samaritanischen Religion, Literatur und Sprache, mit deren Hilfe man die zweite Schicht ihres Toratextes herausheben kann.“⁵

5 Vgl. etwa Tov, *Der Text*, 69.

Folgende Kategorien im Samaritanus bezeugter Variantlesungen ergeben sich nach Tov:⁶

- a) Frühe (präsamaritanische) Elemente in \mathfrak{m}
 - α. Harmonisierende Änderungen
 - (1) Änderungen auf der Basis ... paralleler Texte
 - (2) Die Einfügung einer „Quelle“ zur Verifikation eines Zitates
 - (3) Anordnungen und ihre Ausführung
 - β. Linguistische Korrekturen
 - (1) Orthographische Eigentümlichkeiten
 - (2) Ungewöhnliche Formen
 - (3) Grammatische Anpassungen
 - γ. Inhaltliche Differenzen [sc. zwischen \mathfrak{m} und \mathfrak{m}]
 - δ. Linguistische Differenzen [sc. zwischen \mathfrak{m} und \mathfrak{m}]
 - (1) Morphologie
 - (2) Vokabular
- b) Samaritanische Elemente
 - α. Ideologische Änderungen
 - β. Phonologische Änderungen
- c) Orthographie

Nach den vorstehenden Ausführungen fällt zunächst auf, daß auf der obersten Ebene den diachronen Kriterien folgenden Kategorien a) und b) mit der Kategorie c) scheinbar eine formal argumentierende Kategorie korrespondiert. Tatsächlich handelt es sich bei den unter c) aufgeführten Varianten aber um solche, die nicht mit Sicherheit der einen oder der anderen Schicht zugewiesen werden konnten, und allein der Umstand, daß die aufgelisteten Varianten auf Grund inkonsistenter orthographischer Konventionen nicht zuweisbar sind, führte zum angegebenen Titel.⁷ Ein Titel wie beispielsweise „Nicht zuweisbare Varianten“ wäre hier wohl sachgemäßer gewesen, zumal es keineswegs so zu sein scheint, daß sich die Unsicherheiten auf den Bereich der Orthographie beschränken und bei allen anderen Varianten die Einordnung sicher ist.⁸ Dieser Umstand wird in Tavs Darstellung allerdings nahezu zwangsläufig dadurch verdeckt, daß er

6 S. Tov, Der Text, 70-80.

7 „Da die präsamaritanischen Quellen in ihrer Orthographie nicht konsistent sind, ist die Feststellung schwierig, ob die wichtigsten Merkmale der Rechtschreibung von \mathfrak{m} bereits in früheren Textschichten festgelegt worden sind oder ob diese Merkmale von den Samaritanern selbst eingefügt wurden.“ (Tov, Der Text, 79).

8 So räumt etwa Tov selbst in der Einleitung zur Kategorie „δ. Linguistische Differenzen“ ein: „Es ist schwierig, zu unterscheiden, welche der sprachlichen

für jede Kategorie nur repräsentative Einzelbelege zitieren kann und auf eine Erfassung aller Abweichungen bzw. eines hohen Prozentsatzes derselben verzichten mußte.

Gewisse Unausgewogenheiten zeigen sich auch in den Kategorien der untergeordneten Ebenen und markieren die dem Belegmaterial inhärenten Schwierigkeiten. So zerfällt die erste der beiden diachronen Kategorien (a. Frühe [präsamaritanische] Elemente in \mathfrak{m}) in zwei unterschiedliche Teile, deren Unterscheidung Tov selbst kaum thematisiert und die nicht völlig transparent wird: Unter a) α. und a) β. spricht Tov von „Änderungen“ bzw. „Korrekturen“, d.h. er nimmt deutlich einen extern motivierten Eingriff in den Text an, der zu gegenüber dem postulierten „Originaltext“⁹ sekundären Lesungen führt. Demgegenüber erscheint in den Überschriften a) γ. und a) δ. nur der Begriff „Differenzen“, und in Entsprechung dazu fällt die Entscheidung, ob die samaritanischen Lesungen sekundären oder primären Ursprungs sind, wesentlich zurückhaltender aus.¹⁰

Diese Zurückhaltung hat ihre guten Gründe: In vielen Fällen wird die Annahme korrektiver Tendenzen nur durch einen Teil der relevanten Belege gestützt, wohingegen sich an anderen Stellen kein dementsprechender Umgang mit den jeweiligen Texten nachweisen läßt. Somit muß, wer Korrekturen postuliert, auch die Existenz der „unkorrigierten“ Lesarten erklären. Umgekehrt sind natürlich gerade diejenigen Korrekturen von besonderem Gewicht, deren konsistente Durchführung auf eine tatsächlich vorhandene korrektive Tendenz schließen läßt.

2. Textkritik und mündliche samaritanische Überlieferung

Die Geschichte der Erforschung und der textkritischen Bewertung der im samaritanischen Pentateuch enthaltenen sekundären Lesungen zeigt bereits, daß die Diskussion der textkritischen Relevanz der samaritanischen Manuskripte lange und sehr ausgiebig geführt wurde. Weit weniger Aufmerksamkeit erfuhr demgegenüber die mündlich tradierte Lesung der samaritanischen Tora. Das hängt einerseits mit ihrer Zugänglichkeit zusammen:

Varianten von \mathfrak{m} präsamaritanischen Ursprungs sind und welche von den Samaritanern eingeführt wurden.“ (Tov, Der Text, 76).

9 Vgl. Tov, Der Text, 145.

10 Das läßt sich etwa aus dem folgenden Satz erschließen: „Einige dieser Differenzen mögen auch auf Schreibfehler zurückzuführen sein, die sich bei \mathfrak{m} [sic!] oder \mathfrak{m} eingeschlichen haben.“ (Tov, Der Text, 75).

Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann die europäische Gelehrtenwelt von der mündlichen Tradition der samaritanischen Tora wirklich Notiz zu nehmen. Auch wenn schon vorher vereinzelte Umschriften samaritanisch-hebräischer Aussprache veröffentlicht wurden, müssen die Transkriptionen Heinrich PETERMANNs als Pionierwerke bezeichnet werden. Ihre Qualität leidet allerdings darunter, daß PETERMANN die Vokale zunächst in einen in hebräischen Lettern gedruckten Text schrieb, der erst später in lateinische Umschrift übertragen wurde.¹¹ Neue Aufzeichnungen der samaritanischen Aussprache wurden 1917 von H. RITTER und A. SCHAADÉ angefertigt. Indes erfolgte die Veröffentlichung dieses Materials, welches Transkriptionen einiger ausgewählter Texte aus den Büchern Genesis und Exodus umfaßt, erst durch A. MURTONEN im Anhang zur 2. Auflage von Paul KAHLES *The Cairo Geniza* (Oxford, 1959). MURTONEN veröffentlichte später auch eigene Aufnahmen.¹² Eine verlässliche Grundlage für die traditionelle Vokalisierung der samaritanischen Tora bildet aber erst der 1971 erschienene vierte Band des fünfbandigen Werkes von Ze'ev BEN-HAYYIM *The Literary and Oral Tradition of Hebrew and Aramaic amongst the Samaritans*, der den transkribierten Text der vollständigen samaritanischen Tora einschließlich einer Konkordanz enthält.

Andererseits spiegelt sich in der Vernachlässigung dieser Tradition aber auch eine Aporie wider, die den wissenschaftlichen Ertrag der alttestamentlichen Exegese seit deren Entstehung geschmälert hat. Als typisch „protestantische“ Wissenschaft, deren Ausübung über Generationen von Gelehrten hinweg im wesentlichen auf protestantische Theologen beschränkt blieb, hatte die alttestamentliche Wissenschaft Anteil an einem Traditionsbegriff, welcher in der Tradition weniger das kontinuierliche Element denn die Überfremdung des Ursprünglichen sah. Dementsprechend wurde die in den Kreisen der altprotestantischen Orthodoxie verbreitete Hochschätzung der durch die Masoreten niedergeschriebenen Vokalisierung¹³ zunehmend durch die Überzeugung eines inferioren Wertes derselben abgelöst.¹⁴ Stellvertretend sei hier nur die folgende prägnante Formulierung Paul KAHLES zitiert: „Die Vokalisation stellt einen Kommentar des Kon-

11 Vgl. PETERMANN, Formenlehre, 3f.

12 *Materials for a Non-Masoretic Hebrew Grammar II*. Helsinki, 1960.

13 Diese spricht sich etwa in Johann GERHARDS *Loci theologici* von 1610 (erweitert 1625) aus (I. De scriptura sacra, Caput XV).

14 So konnte noch Paul KAHLE die Vokalisation als den „Kommentar des Konsonantentextes“ bezeichnen (s.u., bei Anm. 15).

sonantentextes dar.“¹⁵ – Es ist deutlich, daß Reste dieser Überzeugung bis heute ihr Refugium in Vorurteilen über das Werk der Masoreten gefunden haben und finden. Nicht grundlos scheint daher die Vermutung, daß auch die Mißachtung der samaritanischen mündlichen Tradition Zeugnis des Unwillens ist, die unterdessen von Seiten der hebräischen Sprachwissenschaft längst erfolgte Ehrenrettung der Masoreten¹⁶ konsequent in der Textkritik zu berücksichtigen. Innerhalb der Samaritanologie steht v.a. ein Aufsatz Rudolf MACUCHs in der geschilderten wissenschaftshistorischen Kontinuität. In einer Abhandlung zu Gen 49 und Dtn 33 führte MACUCH die Abweichungen zwischen den verschiedenen Überlieferungen zweier Pentateuchtexte auf hermeneutische Differenzen im Verständnis des Originaltextes zurück.¹⁷ Gegen die sich in KAHLES und MACUCHs genannten Werken aussprechende Überzeugung spricht indes, daß beide Traditionen zahlreiche Lesungen bewahren, die in sprachwissenschaftlicher oder inhaltlicher Hinsicht als *lectiones difficiliores* zu betrachten sind und mithin nicht dem didaktischen Anliegen eines Kommentars gedient haben können.

Unter den mir bekannten relevanten exegetischen Werken gibt es nur ein einziges, das die samaritanische Lesung durchgängig als Textzeugen heranzieht, nämlich Eduard KÖNIGs Genesiskommentar.¹⁸ Selbst im kritischen Apparat der BHS wird nur die samaritanische Lesung von בראשית in Gen 1,1 gebucht.

Bisweilen stärker in der Textkritik berücksichtigt wurde das die mündliche Tradition indirekt bezeugende samaritanische Targum, welches jedoch erst seit 1980/81 in einer verlässlichen kritischen Edition vorliegt.¹⁹

15 KAHLE, Paul: *Untersuchungen zur Geschichte des Pentateuchtextes* (ThStKr 88 [1915], 399-439; hier zitiert nach dem Neuabdruck in KAHLE: *Opera Minora*. Leiden: E.J. Brill, 1956. 3-37), 28.

16 Für eine differenzierte Darstellung s. etwa WÜRTHWEIN, ERNST: *Der Text des Alten Testaments: eine Einführung in die Biblia Hebraica*. 4. Aufl. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1973.

17 MACUCH, *Hermeneutical Divergencies*, passim.

18 KÖNIG, Eduard: *Die Genesis*. Gütersloh: C. Bertelsmann, 1919. KÖNIG benutzte die Transkriptionen PETERMANNs, wurde allerdings in ihrem Verständnis durch dessen nach heutigen Maßstäben mangelhafte Grammatik so häufig fehlgeleitet, daß seine Bemerkungen von keinem großen wissenschaftlichen Wert sind.

19 TAL, Abraham: *The Samaritan Targum of the Pentateuch: a Critical Edition*. Tel Aviv: Tel-Aviv University, 1980-81 (3 Bände; Texts and Studies in the Hebrew Language and Related Studies; IV-VI). Insbesondere FRANZ DELITZSCH machte in seinem Genesiskommentar (DELITZSCH, Franz: *Neuer Kommentar über die Genesis*. Leipzig: Dörfpling und Franke, 1887) ausgiebigen Gebrauch von den (damals noch sehr unzureichend edierten) Targumtexten.

Abraham TAL hat darauf aufmerksam gemacht, daß die verschiedenen Handschriften des samaritanischen Targums in zahlreichen Fällen eine schriftliche oder mündliche Vorlage voraussetzen, die vom samaritanischen *textus receptus* in seiner heutigen Gestalt abwich.²⁰ Nach dem heutigen Stand der Erkenntnis muß daher die Berücksichtigung der in den Targum-Handschriften bezeugten Varianten mit der Einbeziehung der mündlichen Tradition in die Textkritik einhergehen.

Der Umstand, daß sich aus sprachwissenschaftlicher Sicht ein hohes Alter der mündlich überlieferten Lesung konstatieren läßt,²¹ sowie die Tatsache, daß die samaritanische mündliche Tradition neben der masoretischen Tradition der einzige vollständige und originalsprachige Zeuge für die Vokalisierung des Pentateuchtextes ist, lassen ihre textkritische Evaluierung jedenfalls lohnenswert erscheinen. Wenngleich eine umfassende Untersuchung noch aussteht, erschienen in den letzten Jahren einige Arbeiten, die entweder unter verschiedenen Aspekten auf die textkritische Relevanz der samaritanischen mündlichen Tradition aufmerksam machen oder auf die mit deren textkritischer Verwendung verbundenen Probleme eingehen.

In einem Aufsatz von 1992 bezog BEN-HAYYIM die samaritanische mündliche Tradition in die Überlegungen zu den Beziehungen zwischen den proto- (bzw. prä-)samaritanischen Handschriften aus Qumran und der samaritanischen Tora ein und zeigte ihre Bedeutung für die Beurteilung dieses Verhältnisses.²² Zwei Studien sind aufgrund von exemplarischen Untersuchungen an zwei poetischen Texten (Gen 49 und Dtn 32) um den Nachweis bemüht, daß sich in der samaritanischen mündlichen Tradition Lesungen erhalten haben, die denen des masoretischen Textes vorzuziehen sind.²³

Deutlich erscheint, daß die Verwendung des Samaritanus in der Textkritik nur unter der Bedingung möglich ist, daß dem Vergleich mit den anderen Texttraditionen der zu rekonstruierende prä-samaritanische Originaltext zugrundegelegt wird. Für dessen Rekonstruktion sind indes grundlegende Einsichten in die textgeschichtlichen Phänomene, die die Entwicklung hin

20 S. TAL, *Vom samaritanischen Text des Pentateuch abweichende Traditionen*, passim.

21 "... the Hebrew that is heard today in the Samaritan reading of the Torah ... derives its unbroken tradition from a very old source in the period when they [sc. the Samaritans] spoke Hebrew." (Ze'ev BEN-HAYYIM: *Samaritan Hebrew – An Evaluation*. In: *The Samaritans*, ed. Alan D. Crown. Tübingen, 1989, 520).

22 S. BEN-HAYYIM, *Comments*, passim.

23 S. SCHORCH, *Die Bedeutung* sowie ders., *The Significance*.

zum samaritanischen *textus receptus* bestimmten, die unabdingbare Voraussetzung, wobei erschwerend wirkt, daß die Herausbildung des samaritanischen Textes in seiner heutigen Gestalt ein langer, noch immer nicht völlig zum Stillstand gekommener Prozeß ist, dessen nähere historische Umstände einstweilen obskur bleiben.²⁴

Im Hinblick auf die Rekonstruktion dieses prä-samaritanischen Originaltextes erscheint die Einbeziehung der mündlichen Tradition unter zwei Gesichtspunkten als notwendig:

1. Da die Tora zu keiner Zeit in der Form archivierter Manuskripte existierte, sondern gelesen wurde, kann die Vokalisation nicht vom geschriebenen Text gelöst werden. In diesem Sinne muß sich die Rekonstruktion des prä-samaritanischen Originaltextes auf einen vollständigen, d.h. auch vollständig vokalisiert, Text beziehen.

2. Insofern die mündliche Tradition von Anfang an integrativer Bestandteil der Textüberlieferung war, dürften wichtige Daten der Textgeschichte hier ihren Niederschlag gefunden haben. Jeder Versuch, Einblicke in die zum heutigen samaritanischen *textus receptus* führenden Entwicklungen zu gewinnen, wird daher auch auf diese Daten rekurrieren müssen.

Während zwei der o.g. Studien Variantlesungen des Samaritanus unter dem ersten Gesichtspunkt betrachteten,²⁵ sind die nachfolgenden Untersuchungen der vorliegenden Studie der exemplarischen Evaluierung des zweiten Gesichtspunktes gewidmet.

3. Die sogenannten anti-polytheistischen Korrekturen in den samaritanischen Handschriften und in der mündlichen samaritanischen Tradition

Als eine der charakteristischsten Eigenarten der samaritanischen Handschriften werden häufig die sogenannten anti-polytheistischen Korrekturen betrachtet, d.h. diejenigen Variantlesungen, deren Entstehung auf das Bestreben zurückgeführt werden kann, die Einzigartigkeit Gottes fest im Text der Tora zu verankern.²⁶ Es bietet sich daher an, anhand dieser – wie noch zu zeigen sein wird: relativ durchgängig ausgeführten – Variantlesungen

24 S. die Überlegungen hierzu bei TAL, *Vom samaritanischen Text des Pentateuch abweichende Traditionen*, 75f.

25 S.o., Anm. 23.

26 S. etwa MARGAIN, *Samaritan (Pentateuque)*, 767.

nach den Erträgen einer Einbeziehung der mündlichen samaritanischen Tradition für die partielle Rekonstruktion der Geschichte des präsamaritanisch/samaritanischen Textes zu fragen. Dies soll im folgenden geschehen.

Allerdings werden sogenannte anti-polytheistische Korrekturen nicht nur im Samaritanus, sondern auch im Masoretischen Text der Tora und über diese hinaus in anderen Büchern des masoretischen Kanons vermutet.²⁷ Als *locus classicus* für den masoretischen Pentateuch wird dabei häufig Dtn 32,8 genannt:

Dtn 32,8	מ	בני ישראל
	4QDtn ⁱ	בני אלהים

Hierzu erklärt Tov:

„In seiner wahrscheinlich ursprünglichen Wortfolge, die sich aus 4QDtnⁱ und \mathcal{C} rekonstruieren läßt, bezog sich das „Moseslied“ auf eine Versammlung der Götter ...“²⁸

Wenngleich diese Annahme plausibel erscheint, bleibt jedoch zu beachten, daß auch die entgegengesetzte Auffassung – der masoretische Text bewahre den älteren Text, wohingegen der aus Qumran und der Septuaginta-Tradition bekannte Text auf sekundäre Einflüsse aus den Psalmen zurückzuführen sei – sich auf gewichtige Argumente berufende Vertreter gefunden hat.²⁹

Während Tov, dessen Textzitate stets nur Beispielcharakter tragen, in bezug auf den samaritanischen Pentateuch keine Beispiele anti-polytheistischer Korrekturen anführt, finden sich entsprechende Belege sowohl bei GESENIUS als auch bei KIRCHHEIM. Für GESENIUS handelt es sich bei den anti-polytheistischen Korrekturen um Variantlesungen seiner Kategorie h) (*Loca ad theologiam, hermeneuticam et cultum Samaritanorum domesticum conformata*), wobei die folgende Erklärung gegeben wird:

“Ac primum Samaritani doctrinam de uno Deo ita urgent et inculcant, ut vel minimam polytheismi suspicionem cane peius et angue defugiant

27 Vgl. etwa Tov, *Der Text*, 222-224. Eine kritische Untersuchung mehrerer solcher vorgeblicher anti-polytheistischer Korrekturen findet sich in SCHORCH, *Euphemismen*, 48-51. 62f. 77f. 84-94.

28 Tov, *Der Text*, 223.

29 S. insbesondere GRINTZ, *Zwischen Ugarit und Qumran*, passim.

... Iam vero opera danda erat, ne in ipsis Bibliis polytheismi remanent vestigia.“³⁰

KIRCHHEIM erwähnt demgegenüber die anti-polytheistischen Korrekturen merkwürdigerweise nicht in dem Abschnitt seines Buches, der dem samaritanischen Text der Tora gewidmet ist,³¹ sondern lediglich in dem Kapitel „Die Religion der Samaritaner“,³² schreibt dort aber ganz ausdrücklich von Textänderungen:

... כִּי שָׁנוּ בָּהּ כָּל מָה שֶׁנִּרְאָה אֶצְלָם לְחֹרֶן בַּחֵק יִתְבָּרַךְ בְּאֲחֻדָּתוֹ וּרְוּמָמוֹתוֹ ...³³

Entsprechende Einordnungen der sogenannten anti-polytheistischen Korrekturen finden sich auch bei anderen Autoren, wie etwa KOHN.³⁴

Als Beispiele werden dabei v.a. diejenigen Fälle genannt, in denen der masoretische Text das formal pluralische Nomen אלהים „Gott“ in Entsprechung zu seiner pluralischen Gestalt auch in pluralischen Konstruktionen verwendet. Seit Beginn der wissenschaftlichen Untersuchung des samaritanischen Textes der Tora ist darauf hingewiesen worden, daß der Samaritanus an diesen Stellen singularische Konstruktionen verwendet.

Folgende Belege sind zu nennen:

Gen 20,13	מ	הֲתַעַן אֶתִּי אֱלֹהִים
	מ	הֲתַעַה אֶתִּי אֱלֹהִים
Gen 31,53	מ	יִשְׁפֹּטוּ בִּינֵינוּ אֱלֹהֵי אֲבִיהֶם
	מ	יִשְׁפֹּט בִּינֵנוּ אֱלֹהֵי אֲבִיהֶם
Gen 35,7	מ	נָגְלוּ אֱלֹהִים
	מ	נָגְלָה אֱלֹהִים

30 „Auf der ersten Lehre der Samaritaner von einem Gott bestanden diese so eifrig, daß sie schon den geringsten Verdacht von Polytheismus mehr als Hunde und Drachen mieden ... Es war wahrlich viel zu tun, damit in ihren eigenen Büchern keine Spuren des Polytheismus verblieben.“ (GESENIUS, *De Pentateuchi Samaritani origine*, 58).

31 „ניסוח השמרני“ (KIRCHHEIM, *Introductio*, 30-48).

32 „אמונת הכותים“ (KIRCHHEIM, *Introductio*, 16-28).

33 „Denn sie (sc. die Samaritaner) änderten in ihr (sc. in der Tora) alles, was ihnen als Mangel am Gesetzes des Gepriesenen erschien, an seiner Einzigheit und seiner Majestät ...“ (KIRCHHEIM, *Introductio*, 17).

34 Vgl. KOHN, *De pentateucho Samaritano*, 22f.

Ex 22,8³⁵ ז ירשעו אלהים
 ז ירשעו [yaršlyyinnu] האלהים

Die vorliegenden Variantlesungen müssen indes der Frage unterworfen werden, ob als ihre Entstehungsursache nicht auch eine andere Absicht als das Bestreben, die „vestigia polytheismi“³⁶ zu tilgen, angenommen werden kann. In Frage kommt dafür insbesondere die im Samaritanus gleichfalls nachweisbare Tendenz, vermeintliche Inkonsistenzen im Gebrauch des Numerus auszugleichen,³⁷ vgl. etwa זאמר אַחיה זא – ניאמר אַחיה זא (Gen 24,55) sowie זא וילכו זא – ניאמר משה אַחיה זא (Ex 4,29).

Im Lichte einer weiteren Beobachtung verbietet es sich jedoch, die genannten vier Belege, in denen der Samaritanus das Nomen אלהים gezielt in eine singularische Konstruktion gesetzt hat, auf die Tendenz eines konsistenten Numerusgebrauchs zurückzuführen. Deutlich ist nämlich, daß die samaritanische Tradition die pluralische Verwendung von אלהים durchaus kennt. Sie beschränkt dieselbe allerdings auf solche Fälle, in denen die Bezeichnung אלהים sich auf Fremdgötter bezieht.³⁸

Mithin hat der Samaritanus eine sprachliche Unterscheidung zwischen אלהים (Sg.) und אלהים (Pl.) konstituiert: Ersteres bezieht sich immer auf יהוה, letzteres bezeichnet ausschließlich andere Götter. Die ausnahmslose Einheitlichkeit dieser Unterscheidung, der ein diverses Zeugnis des masoretischen Textes gegenübersteht, weist auf einen korrektiven Eingriff im Verlauf der durch die Samaritaner bewahrten Textüberlieferung mit der Tendenz einer deutlichen Unterscheidung zwischen יהוה und den anderen Göttern.³⁹ Als scheinbare Abweichung von dieser Regel ist lediglich die Passage קול אלהים חיים in Dtn 5,23 anzusprechen, doch bezieht die samaritanische Tradition חיים attributivisch auf קול.⁴⁰ Deutlich ist jedenfalls, daß diese mutmaßliche korrektive Tendenz nicht als „anti-polytheistisch“ bezeichnet werden kann, da sie keineswegs durchgängig die Existenz anderer

35 Die nach der schriftlichen Gestalt sowohl als Sg. als auch als Pl. interpretierbare Form ירשעו wird von den Samaritanern yaršlyyinnu gelesen und also als Sg. aufgefaßt.

36 S.o., bei Anm. 30.

37 Vgl. insbesondere die Beispiele bei KIRCHHEIM, *Introductio*, 43f (שער החשוואה).

38 Vgl. etwa Dtn 4,7 (כי מי גוי גדול אשר לו אלהים קרובים); Ex 20,3; 23,13; Dtn 5,7; 6,14; 7,4 u.ö. (אלהים אחרים).

39 S. etwa bereits KOHN, *De pentateucho Samaritano*, 22f.

40 Ms. A des samaritanischen Targums übersetzt קל אלהים חיה. Keinen Anlaß zur Korrektur sahen die Samaritaner offenkundig auch in bezug auf den Gebrauch der 1. Person Plural in der Gottesrede von Gen 1,26 (נעשה אדם בצלמנו כדמותנו).

Götter in Frage stellt. Sachgemäßer wäre allenfalls der Begriff „henotheistisch“, der dem Phänomen der Heraushebung von JHWH aus einer als real vorausgesetzten Vielzahl von Göttern entspricht.

Die Tatsache, daß der Samaritanus eine terminologische Unterscheidung zwischen אלהים (Sg.) in bezug auf JHWH bzw. אלהים (Pl.) in bezug auf andere Götter durchführt, wirft nun aber des weiteren die Frage auf, ob die Annahme einer hierfür verantwortlichen henotheistischen Tendenz auch Rückhalt in anderen Korrekturen findet. Die genannten bisherigen Untersuchungen geben zu diesem Thema kaum Auskunft.

Zunächst scheint die Rekonstruktion einer solchen Tendenz besonders durch den samaritanischen Text von Ex 22,19 gestützt zu werden, wo eine umfangreichere Textänderung vorliegt:

Ex 22,19 ז זבח לאלהים יחרם בלתי ליהוה לבדו
 ז זבח לאלהים אחרים יחרם

In dem im Masoretischen Text erhaltenen Originaltext ist JHWH einer der „Götter“ (אלהים), aus deren Menge er ausdrücklich hervorgehoben werden muß: „(Es soll dem Bann verfallen, wer den Göttern opfert,) ausgenommen einzig JHWH [בלתי ליהוה לבדו].“ Im Samaritanus entfällt diese Explizierung und אלהים wird durch אחרים zum *terminus technicus* „(Fremd-)Götter“ qualifiziert, wodurch die Subsummierung von JHWH in den Bereich der (anderen) Götter entfällt.

Indes sollte dieser Beleg nicht überbewertet werden, da andererseits auch Stellen belegt sind, an denen die Inklusion von JHWH in ein Pantheon keineswegs beseitigt wurde (so insbesondere Ex 15,11: מי כמוכה באלים: יהוה).

In engerem Zusammenhang mit der Unterscheidung von אלהים (Sg.) und אלהים (Pl.) könnte indes eine weitere Abweichung zwischen samaritanischem und masoretischem Text in Dtn 10,17 gesehen werden:

Dtn 10,17 ז אדני האדנים
 ז אדון האדונים

Es scheint deutlich, daß im Samaritanus bzw. in der durch ihn repräsentierten Tradition der (vermeintliche) Makel eines Plurals in bezug auf JHWH fehlt. Allerdings ist auch hier die Möglichkeit nicht auszuschließen, daß die Variantlesung auf eine nach konsistentem Numerusgebrauch strebende sprachliche Korrektur zurückgeht.

Was demnach wirklich zu fassen bleibt, ist allein die sprachliche Differenzierung, die Spaltung des Lexems אלהים (in der samaritanischen Tradition als *eluwwəm* gelesen), durch die eine Unterscheidung zwischen JHWH und den anderen Göttern ermöglicht wird. So erscheint von hoher Bedeutung, daß die mündliche samaritanische Tradition noch eine weitere sprachliche Unterscheidung in bezug auf JHWH kennt: Bekanntlich wird das suffigiierte Nomen אדני sowohl in bezug auf JHWH als auch in der Anrede an Menschen gebraucht. Die samaritanische Lesetradition unterscheidet hier gezielt zwischen beiden Verwendungsweisen: אדני als formelhafte Anrede (unter Menschen bzw. auch von Nicht-Israeliten an יהוה)⁴¹ wird *ādānni* gelesen, der gleiche geschriebene Text bei Bezug auf JHWH jedoch *ādāni*.

Solche Lexemspaltungen, bei denen unterschiedliche Bedeutungen eines in diachroner Hinsicht identischen Lexems synchron durch verschiedene phonetische, morphologische oder syntaktische Merkmale unterschieden werden, kommen in der mündlichen samaritanischen Tradition nicht nur in den genannten Fällen vor. So sind etwa auch für die Schreibung ש die beiden Lesungen *šam* und *šem* bezeugt – *šam* bedeutet ganz normal „Name“, wohingegen die Lesung *šem* den Fällen einer übertragenen Bedeutung „guter Ruf, Ansehen“ vorbehalten ist.⁴² Eine andere solche Unterscheidung scheint thematisch mit den in bezug auf JHWH durchgeführten sprachlichen Differenzierungen insofern verwandt, als auch hier das der JHWH-Sphäre Zugehörige vom Nicht-Zugehörigen unterschieden wird: Die Schreibung אשם wird *ənašəm* gelesen, wo sie sich auf Menschen bezieht, jedoch *ənūšəm*, wenn sie für „Engel“ gebraucht wird.⁴³

Die Berücksichtigung der mündlichen samaritanischen Tradition zeigt mithin, daß wir in bezug auf die Textgeschichte des (prä-)samaritanischen Textes mit dem Einfluß eines Phänomens zu rechnen haben, welches hier als „Lexemspaltung“ bezeichnet wurde und in der phonetischen, morphologischen oder syntaktischen Markierung verschiedener Bedeutungen historisch identischer Lexeme besteht.

41 Vgl. etwa den Beleg in der Abimelech-Episode, Gen 20,4.

42 Eine Untersuchung dieses Phänomens hat Moshe FLORENTIN vorgelegt (FLORENTIN, *Studies*, passim).

43 S. FLORENTIN, *Studies*, 228.

4. Zusammenfassung

Der präsentierte Befund legt die folgenden Schlüsse nahe: Tatsächlich hat die samaritanische Tradition sowohl in ihrer schriftlichen als auch in ihrer mündlichen Ausprägung Modifizierungen des Pentateuchtextes hervorgebracht, die eine Unterscheidung zwischen dem der JHWH-Sphäre Zugehörigen und dem dieser Sphäre Nicht-Zugehörigen bezeugen. Es ist jedoch unwahrscheinlich, daß durch diese Modifizierungen gezielt polytheistische Elemente im ursprünglichen Text beseitigt werden sollten. Plausibler ist, daß ein schon in weit vor-samaritanischer Zeit als selbstverständlich voraussetzender Henotheismus dazu führte, ein entsprechendes Verständnis dem Text von vornherein zu unterlegen. In der Folge dieses Verständnisses kam es zum unwillkürlichen Eindringen entsprechender Lesungen in den Text.⁴⁴ So mußte einem von diesem Henotheismus geprägten Leser des Textes die Heraushebung von JHWH gegenüber allem anderen ebenso selbstverständlich erscheinen wie etwa die Unterscheidung der beiden Bedeutungen von ש. Vergleichbar dem v.a. in der mündlichen Tradition nachweisbaren Phänomen der Lexemspaltung kam es damit zur Differenzierung verschiedener Textinhalte.

Zugleich kann das hiermit favorisierte Modell, welches vom eher unwillkürlichen Eindringen von Interpretamenten in den Text ausgeht, ein dem Postulat tendenzieller Korrekturen widersprechendes Phänomen erklären: Wie mehrfach festgestellt wurde, ist an einigen Stellen des samaritanischen Pentateuch ein Text erhalten, der nicht weniger des Polytheismus verdächtig gewesen sein muß als andere Stellen, deren Wortlaut jedoch Veränderungen unterworfen war. Warum sollte eine henotheistische korrektive Tendenz hier nicht zum Tragen gekommen sein?

Eine Antwort auf diese Frage eröffnet das „Interpretamentmodell“, insofern es mit Passagen rechnen kann, die eine unter der Maßgabe lediglich interpretierender Tradition eben nicht zu rechtfertigende umfassendere Umarbeitung erfordert hätten und somit „unkorrigiert“ blieben.

Die Darstellung der Forschungsgeschichte zu den Variantlesungen des samaritanischen Pentateuch im ersten Abschnitt dieser Studie hat gezeigt, daß für viele dieser Varianten die Ursache ihrer Entstehung nur auf einer sehr unsicheren Basis festzustellen ist. Im Fortgang der Untersuchung sollte

44 Andererseits schließt dieses Modell aber auch die Betrachtung der Lesetradition als „Kommentar des Konsonantentextes“ (s.o., bei Anm. 15) aus, wie sie sich in bezug auf den Samaritanus bei MACUCH findet (*Hermeneutic Divergencies*, passim).

der Ertrag dargestellt werden, den die Einbeziehung der mündlichen Tradition hier verspricht: Es hat sich gezeigt, daß die in der mündlich tradierten samaritanischen Toralesung bewahrten Daten helfen können, die charakteristischen textgeschichtliche Entwicklungen des (prä-)samaritanischen Textes zu rekonstruieren und sich auf dieser Grundlage dem prä-samaritanischen Originaltext anzunähern.

Literatur

- (BEN-HAYYIM, *Comments on the Use of the Term "Proto-Samaritan"* =)
בן-חיים, זאב: על ניסוחים שומרוניים-ראשוניים של התורה. מתוך: מחקרי לשון ה-ו. ירושלים: האוניברסיטה העברית, תשנ"ב. 13-23.
- (FLORENTIN, *Studies in the Morphology of Samaritan Hebrew: semantic distinction by means of morphology* =)
פלורנטיין, משה: עיונים בתורת הצורות של עברית השומרוניים: בידולים סמנטיים באמצעים מורפולוגיים. לשוננו ניט (תשנ"ו), 217-241.
- GESENIUS, Wilhelm: *De Pentateuchi samaritani origine, indole et auctoritate commentatio philologico-critica*. Halle: Impensis librariae Rengerianae, 1815.
- (GRINTZ, *Zwischen Ugarit und Qumran: zum Ursprung der Variantlesungen in Dtn 32, 8f. 43* =)
גרינץ, י"מ: בין אגריית לקומראן: למקורם של שינוי הנוסח בדברים ל"ב, 8-9, 43. אשכולות 4 (1962), 146-161.
- (KIRCHHEIM, *Introductio* =)
קירכהיים, רפאל בן שמעון: כרמי שומרון: פתיחה למסכת כותים כוללת קורות ואמונות וספרי הכותים. פראנקפורט: איזאק קויפמאן, תרי"א (= Raphael Kirchheim: *Introductio in librum Talmudicum "de Samaritanis," quae illius haeresis historiam, theologiam, ritus et literarum monumenta tractat*. Francofurti ad Moenum, 1851. Nachdruck durch Kedem Publishing, Jerusalem, 1970).
- KOHN, Samuel: *De pentateucho Samaritano ejusque cum versionibus antiquis nexu: Dissertatio inauguralis quam amplissimi*

philosophorum ordinis auctoritate in alma litterarum universitate Viadrina. Leipzig: G. Kreysing, 1865.

- MACUCH, Rudolf: *Hermeneutic Divergencies Between the Samaritan and Jewish Versions of the Blessings of the Patriarchs (Genesis 49 and Deuteronomy 33)*. In: *Essays in Honour of G.D. Sixdiner*. New Samaritan Studies of the Société d'études Samaritaines III & IV. Ed. A.D. Crown; L. Davey. Sydney: Mandelbaum Publishing, The University of Sydney, 1995. 365-379.
- MARGAIN, Jean: *Samaritain (Pentateuque)*. Dictionnaire de la Bible. Supplément IX. Paris, 1991.
- PETERMANN, Heinrich: *Versuch einer hebräischen Formenlehre nach der Aussprache der heutigen Samaritaner*. Leipzig: F.A. Brockhaus, 1868 (AKM; V/1).
- SCHORCH, Stefan: *Die Bedeutung der samaritanischen mündlichen Tradition für die Textgeschichte des Pentateuch (II)*. Mitteilungen und Beiträge der Forschungsstelle Judentum an der Theologischen Fakultät Leipzig 12/13 (1997), 53-64.
- SCHORCH, Stefan: *Euphemismen in der Hebräischen Bibel*. Diss.theol., Universität Leipzig, 1998.
- SCHORCH, Stefan: *The Significance of the Samaritan Oral Tradition for the Textual History of the Pentateuch*. Akten des 5. Kongreß der Société d'Études Samaritaines, Mailand 8.-11. Juli 1996 (im Druck).
- (TAL, *Vom samaritanischen Text des Pentateuch abweichende Traditionen im samaritanischen Targum* =)
טל, אברהם: מסורות חורגות מנוסח השומרוניים של התורה המשתקפות בתרגומים מסורות ט-י-יא (תשנ"ד), 61-76.
- TOV, Emanuel: *Der Text der Hebräischen Bibel: Handbuch der Textkritik*. Stuttgart; Berlin; Köln: Verlag W. Kohlhammer, 1997.